

# Ort der Handlung: Ephesus

## *Die Komödie der Irrungen*

Nicht nur die klassisch Gebildeten des elisabethanischen Zeitalters (1558–1603) konnten mit dem Namen *Ephesus*, der bedeutenden antiken Küsten- und Hafenstadt an der Westküste des heutigen Kleinasiens mit einer fast dreitausendjährigen Geschichte<sup>1</sup>, so manches verbinden – z.B. die berühmte Brandstiftung des Artemis-Tempels, eines der Sieben Weltwunder, durch den nachruhmstüchtigen Herostratos (356 v.d.Z.) -, sondern auch die Christen: Sie kannten den Brief des Paulus an die Epheser, wußten aus der Apostelgeschichte von dessen zweijährigem Aufenthalt in der Stadt und natürlich war ihnen der dort erwähnte, bis heute sprichwörtlich gebliebene Ausruf „Groß ist die Diana der Epheser“<sup>2</sup> geläufig. Für die Ersteren gehörte es zur Bildung, zu wissen, daß Artemis/Diana u.a. als Vegetations- und Fruchtbarkeitsgöttin verehrt,<sup>3</sup> und als Göttin der Eheschließung sowie von Frauen bei der Ent-

<sup>1</sup> Besiedelt seit dem 12. vorchristlichen, Blütezeit vom 7. vor- bis zum 3. nachchristlichen und Verfall erst unter türkischer Herrschaft seit dem frühen 15. Jahrhundert; durch österreichische Archäologen vorbildlich freigelegt und z.T. restauriert, ist E. heute ein attraktiver touristischer Anziehungspunkt.

<sup>2</sup> Diana ist der römische Name der Artemis

<sup>3</sup> Vgl. die häufig abgebildete vielbrüstige Figur der Ephesischen Artemis (Vatikanische Museen)

<sup>4</sup> Vgl. Johannes Irmscher: Das große Lexikon der Antike; München 1962, und „Ephesus“ in Encyclopedia Britannica

bindung angerufen wurde;<sup>4</sup> für die Letzteren enthielt der Epheser-Brief des Paulus die theologische Begründung für ihre Unterordnung unter den Mann: „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn. Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist, die er als seinen Leib erlöst hat“ (Eph.5, 22 f.). Das jedoch konnte man/frau auch anders, nämlich kontextuell lesen, und, wie wir sehen werden, wurde es von Shakespeare in der Tat anders, differenziert und dialektisch, gelesen: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt hat und hat sich selbst für sie dahingegeben, um sie zu heiligen.“ (Eph.5, 25 f.) Da werden die Männer also aufgefordert, sich aus Liebe den Frauen zu opfern, ihr persönliches Wohlergehen dem der Frauen unterzuordnen.

Darüber hinaus, und keineswegs von minderer Bedeutung für ein vertieftes Verständnis der Shakespeare'schen Komödie, war Ephesus Stadtstaat, Polis, mit einer langen Geschichte demokratischer Selbstregierung, Adelsherrschaft und Tyrannis, unterbrochen durch wiederholte lange Perioden von Unterwerfungen unter die damaligen Großmächte. Im dritten vorchristlichen Jahrhundert, ehe die Reihe der Eroberer an Rom war, waren die hellenistischen Poleis für dessen Komödienschreiber beliebte Schauplätze an der Peripherie: Weit genug entfernt von der eigenen Republik, um gesellschaftskritische Verfremdungen zu erlauben, aber doch gleichzeitig real existierend. Als Schauplätze für die Komödien des Engländers Shakespeare hatten die italienischen Stadtstaaten seiner Zeit – Venedig, Verona, Mailand – eine vergleichbare Funktion. Einer der römischen Stückeschreiber, Plautus, vielleicht der berühmteste (Ende 3. bis frühes 2. Jahrhundert v.d.Z.), hatte eine populäre Verwechslungskomödie mit einem Zwillingsbru-

derpaar geschrieben, *Menaechmi*, die sich noch fast 2000 Jahre später beim klassisch gebildeten englischen Renaissance-Publikum einer erstaunlichen Beliebtheit erfreute: mehrere (lateinische) Ausgaben hat es im 16. Jahrhundert gegeben. Bei Plautus spielt die Handlung in Epidamnum, einem der hellenistischen Stadtstaaten; Shakespeare, der die *Menaechmi* (und z.T. auch den *Amphitrio* des Plautus) für seine „Komödie der Irrungen“ zur Vorlage nahm, ersetzte Epidamnum (das heutige Durrës, Albanien) durch das wohl aus den genannten Gründen bekanntere Ephesus, behielt dabei aber absichtsvoll den historisch verifizierbaren Polis-Charakter als Ort der Handlung bei.

Dabei geht es zugleich um mehr als diesen spezifischen geographisch und geistes- bzw. religionsgeschichtlich identifizierbaren Ort: Die formale Struktur der Shakespeare'schen Komödie, ihre Einheit von Raum und Zeit - ein Tag im Leben einer Stadt mit drei eng beieinander liegenden Schauplätzen - machte eine solche Entscheidung schon an sich zwingend. Aber der tiefere Grund für die räumliche Beschränkung ist in der Konzentration auf die Polis als gesellschaftlichem Raum zu sehen, auf die Urzelle des Politischen also, dort, wo die Beziehungen und Verhältnisse überschaubar, konkret und darum verantwortlich-verantwortbar sind, wo jeder und jede für sich und für das Ganze einsteht und ein Gewicht hat, wo die Handlungen der Protagonisten zählen und etwas bewirken können; hier, im Polis-Stadtstaat, können sich die Beziehungen und Konflikte, die wechselseitigen Ansprüche, die Suche nach Wahrheit und Identität, können sich Zugehörigkeit und Solidarität, das Ausleben von Individualität, von Liebe, Eifersucht und alle Formen von Idiosynkrasie entfalten, entladen und zu gesellschaftlichen Synthesen ebensogut wie zu Einsichten und Erkenntnissen

führen, ohne dabei in abstrakte, entfremdete, staatlicher Größe geschuldete Macht- und Herrschaftsverhältnisse degenerieren zu müssen. Der überschaubare Stadtstaat ist gewissermaßen der Raum des Utopischen, der Gegen-Ort zur Welt historisch-höfischer Macht und Herrschaft von Königen und Regimen. Hier geht es – oder kann es gehen – um die wirklichen, die echten, die existenziellen Probleme des Zusammenlebens: zum Beispiel um die Frage „wie und wann bin ich Ich?“ Und da werden die Zwillinge der Komödie unter der Hand – unter Shakespeares Hand - zur Realmetapher für die Komplementarität von Ich und Du.

Halten wir uns nicht damit auf, das Stück nachzuerzählen – das tut die Bühne für uns und/oder, komplementär, die genaue Lektüre des Textes. Halten wir uns auch nicht damit auf, die stoffliche Vorgeschichte der Shakespeare'schen Komödie zu resümieren, wie man sie in den Vor- und Nachworten der einschlägigen Ausgaben findet<sup>5</sup> - allenfalls ist der Hinweis nicht unwichtig, daß den *Menaechmi* des Römers ein nicht erhaltenes griechisches Stück vorausgeht, woraus wir schließen dürfen, daß der Verlust und/oder Verkauf von Kindern in die Sklaverei zur Realmisere des 4. und 3. Jahrhunderts gehört haben muß; am Vergleich Plautus-Shakespeare ist aber doch so viel wichtig, daß Letzterer durch die Einführung eines zweiten Zwillingspaars nicht nur die Komödie selbst bis an die Grenze des auf der Bühne für dieses beliebte Thema Möglichen ausgedehnt und damit „einen der

<sup>5</sup> Sowohl in der zweisprachigen Ausgabe von Reclam (Walter Pache), Stuttgart 1998, die hier zitiert wird, als auch in der besonders gelungenen Übersetzung von Frank Günther (zweisprachig, Nachwort von Wolfgang Riehle), ars vivendi Verlag, Cadolzburg 2000, und